

Pressespiegel 2023/24

„bühner.woyzeck.“

info@buehnenspiele.de

www.buehnenspiele.de

THEATERmobileSPIELE

Woyzeck als geschundenes Tier oder wahnsinniger Mann?

Theater am Puls: Gastspiel der besonderen Art in Form eines Ein-Personen-Stücks

Ergriffene Stille, dann sehr langer Applaus und Bravo-Rufe: Die schauspielerische Leistung, die Rouven Honnef bei der „Woyzeck“-Inszenierung als Ein-Personen-Stück zeigte, begeisterte das Publikum im ausverkauften Theater am Puls. Der 31-jährige Darsteller spielt mit starker Mimik, Gestik und Sprachkunst einen Woyzeck, der sich durch Altkleiderberge wühlt und unter Armut, Demütigungen sowie Leistungsdruck leidet.

„Ich bin doch nur ein armer Mensch“, ruft er aus. Er krabbelt viel am Boden, lebt wie ein Zoo- oder Zwingertier hinter Zäunen und darf nur nach bestimmten Zeitvorgaben essen – oder muss man „fressen“ sagen, denn er stopft die Nahrung nur in sich hinein. Es sind Erbsen, Erbsen und wieder Erbsen. Er hat sich nämlich als Versuchskaninchen für ein medizinisches Experiment zur Verfügung gestellt, weil er die minimale Entlohnung dringend braucht. Dass es ihm mit der Erbsendiät immer schlechter geht, freut den mitleidlosen Arzt, weil er genau dies beweisen will. Gequält wird er auch von seinem Arbeitgeber, dem

Hauptmann, dem Tambourmajor, mit dem ihn seine Freundin betrügt, und schließlich auch von Wahnvorstellungen, die ihn als Stimmen aus dem Boden verfolgen. Diese Gegenspieler sowie seine Geliebte Marie, mit der er auch ein Kind hat, treten als Stabpuppen auf, denen Honnef eine individuelle Stimme gibt. Das absichtlich abstoßend schmuddeli-



Woyzeck alias Rouven Honnef schlüpft in mehrere Rollen. BILD: PRIVAT

ge Bühnenbild und die genial ausdrucksstarken Puppen stammen von dem Karlsruher Künstler Markus Stiefel-Dürr.

Thorsten Kreilos hat diese Inszenierung als Klassenzimmerstück konzipiert. Seit der Premiere vor knapp 1,5 Jahren wurde es schon über 300-mal vor allem in Schulen gespielt, davon 140-mal in der Besetzung mit Honnef. Er teilt sich wochenweise die Rolle mit Julian König. Der bewegende Theaterabend nun in Schwetzingen zeigt, wie modern das Fragment gebliebene Drama von Georg Büchner interpretiert werden kann. Das war ein weiteres Highlight in der diesjährigen Theatersaison.

Und es folgen noch einige: So feiert am 6. April „Panikherz“ Premiere, ein musikalischer Seelenstrip von Stuckrad-Barre mit Musik von Udo Lindenberg. Till Weinheimer, bekannt aus seiner langen Zeit am Nationaltheater Mannheim und Gast des Berliner Ensembles, spielt, liest, schwitzt und lebt von Stuckrad-Barre. Unterstützt wird er von Stefan Ebert, bereits bestens bekannt aus diversen Produktionen. *bs/kaba*

Woyzeck: vom gedemütigten Soldaten zum Mörder

Das „Theater mobile Spiele“ aus Karlsruhe war am Beruflichen Schulzentrum zu Gast.

FREUDENSTADT. „Es gibt nichts Schönes im Leben von Woyzeck. Keine echten Menschen und keine Farben.“ Mit diesen Worten erklärte der Schauspieler Julian W. König von „Theater mobile Spiele“ aus Karlsruhe das düstere und farblose Bühnenbild, das sich den Schülern während den Theateraufführungen in der Luise-Büchner-Schule und der Heinrich-Schickhardt-Schule darbot.

Die beiden Schulen wollten ihren Schülern einen einzigartigen Theaterbesuch ermöglichen. Und nebenbei diente die

Inszenierung von „Woyzeck“ der Abiturvorbereitung, denn Georg Büchners Drama ist Prüfungslektüre, heißt es in der Pressemitteilung der Schulen.

Geschichte rührt Schüler teilweise zu Tränen

60 Minuten lang verfolgten die Schüler Woyzecks Wandel vom gedemütigten Soldaten zum Mörder seiner eigenen Geliebten. In dieser Zeit erlebten die Jugendlichen ein Wechselbad der Gefühle – zwischen Ekel, Wut, Trauer und Verzweiflung. Irritierte Blicke wurden ge-

tauscht, Hände vor den Mund geschlagen, und manch einen rührte Woyzecks tiefe Verzweiflung sogar zu Tränen. So sollte es auch sein, denn Woyzeck sei keine schöne Geschichte, wie Julian W. König direkt zu Beginn der Aufführung verkündet hatte, heißt es weiter.

Im Anschluss an die Vorstellung lobten die Schüler vor allem die schauspielerische Leistung sowie die gelungene Inszenierung, die aus genau einem Schauspieler aus Fleisch und Blut und vier lebensgroßen Standpuppen bestand, die – je nach Szene – im Raum bewegt und durch Dialoge zum Leben erweckt wurden.

Dass die Inszenierung des Stücks ein voller Erfolg war, zeigte sich maßgeblich daran, dass „Woyzeck“ auch außerhalb des Aufführungsraums

noch weiter Gesprächsthema blieb und sich Lehrer und Schüler gemeinsam über ihre neu gewonnenen Eindrücke austauschten.



Inszenierung von „Woyzeck“ im Multifunktionsraum des Beruflichen Schulzentrums
Foto: Berufliches Schulzentrum

Vergeistert, hirnwütig und verloren

Am Nicolaus-Kistner-Gymnasium gastierte das „Theater mobile Spiele“ mit dem „Woyzeck“

Von Stephanie Kern

Mosbach. Es ist keine schöne Geschichte, es ist die Geschichte eines Mordes und die eines Mörders. Für die Abiturienten und Abiturientinnen in Baden-Württemberg ist der „Woyzeck“ von Georg Büchner Sternchenthema. Bereits im vergangenen Jahr war das „Theater mobile Spiele“ aus Karlsruhe am Mosbacher Nicolaus-Kistner-Gymnasium zu Gast, um das Stück exklusiv für die Schüler auf die Bühne zu bringen. Nun war der nächste Jahrgang dran. „Das, was ich spiele, ist nicht das, was man erwartet“, betonte Schauspieler Julian W. König zu Beginn.

Und tatsächlich ist die Inszenierung so ganz anders, als man das aus dem klassischen Theater kennt. Denn Julian König spielt nicht nur den Soldaten Franz Woyzeck, sondern auch die anderen Personen. Zuerst ist er alleine hinter seinem Zaun, eine Kreatur, die von einem schrillen Piepton zum Essen gerufen wird, die sich auf allen viieren durch ihr Gehege bewegt. Plötzlich taucht Marie aus dem Lumpenhaufen auf dem Boden auf. Das ist so sym-

bolträchtig: Man denke an die zurückgebliebenen Schuh- und Kleiderberge in Auschwitz. Marie ist wie alle anderen Figuren in Woyzecks Welt nichts anderes als eine Puppe, und die ist nicht besonders schön: Die Haut ist grau, die Augen leer.

„Marie, es war wieder was.“ Damit steigt Woyzeck ein in seine Leidensgeschichte: Er ist ein armer Soldat, der mit Marie ein uneheliches Kind hat. Er verdingt sich als rechte Hand seines Hauptmanns und für medizinische Versuche, nur um etwas Geld für die beiden zusammenzubekommen. „Der Mann ist so vergeistert, der schnappt noch über mit den Gedanken“, sagt Marie. Und das beschreibt Woyzecks Geisteszustand ziemlich treffend.

Julian W. König ist in diesem Stück ein „Multiplayer“: Er leiht den Figuren, die genau das sind, seine Stimme und seine Mimik, haucht ihnen Leben ein. Besonders brilliert er dabei als Herr Doktor. Der Schauspieler arbeitet auch mit Dialekten, um etwas zwischen seine Figuren zu legen. Der Hauptmann kommt bei ihm mit einem rheinischen Einschlag

daher. Sein Steckenpferd: die Moral. „Moral ist, wenn man moralisch ist“, sagt er zu Woyzeck. Moral stellt er über alles, den armen Woyzeck aber nutzt er aus – ein Sinnbild für die Doppelmoral der Gesellschaft.

Besonders deutlich wird die beim Zusammentreffen von Hauptmann und Doktor, bei dem Woyzeck zum Spielball zwischen den beiden wird. Und so wie Woyzeck sich verliert, so verliert sich auch Julian König in dem Trialog. Regelrecht zerrieben wird er zwischen ihnen.

Zerrieben wird Woyzeck auch vom Lauf der Geschichte: Marie erliegt dem Werben des Tambourmajors und das bringt Woyzecks Welt endgültig zum Einsturz. „Hirnwütig“ nennt Marie Woyzecks Zustand. Immer lauter wispert die Stimmen. „Stich, stich sie tot. Stich, tot, tot!“ Da darf man als Zuschauer, zumal als jugendlicher Zuschauer, schon mal Gänsehaut bekommen.

Ganz besonders bewegend sind aber die Szenen, in denen Woyzeck sich verliert, in denen er selbst nicht mehr weiß, ob er Kreatur, Vieh oder vielleicht doch

Mensch ist. „Die Welt ist höllenheiß und mir ist eiskalt.“ Das tut richtiggehend weh, wie er da so zusammenbricht. „Ich hab’ keine Ruh’, in meinem Kopf da dreht sich alles.“ Sehr intensiv ist das. Ebenso wie das erschreckende Ende. Wie Marie Woyzeck anblickt, kurz vor ihrem Tod, da merkt man, dass auch ein Schauspieler reicht, um Gefühle zu transportieren.

Was bei dieser Adaption fehlt, ist die Vorführung Woyzecks vor den Studierenden des Arztes, doch die ist geschickt zwischen die Szenen gestreut. Jeder der Zuschauer wird damit zum Mitmacher, zum Mit-Demütigenden. „Ein guter Mord, ein echter Mord“, scheppt der Lautsprecher. Stille. Applaus. Bravo!



Ganz nah am Publikum ist Julian W. König als „Woyzeck“. Das heißt aber auch: Das Publikum ist auch ganz nah an ihm dran, kann aus nächster Nähe miterleben. Foto: S. Kern

Aufgelöst wurde die Situation dann noch durch das Künstlergespräch mit König. „Als Schauspieler lernen wir, in den Bildern zu leben, die man bekommt, wenn man einen Text liest“, erklärte König, nun wieder ganz er selbst. Diese Bilder werden wohl noch nachhaltig beeindruckend!

„Theater mobile Spiele“ spielt Büchners „Woyzeck“

Schauspieler tritt in der Wilhelm-Röpke-Schule in Ettlingen auf

Von Martina Erhard

Ettlingen. Mit Georg Büchners Drama über Franz Woyzeck, dem einfachen Soldaten, der zum Mörder seiner Freundin wird, haben sich Generationen von Gymnasiasten auseinandergesetzt.

Schülerinnen und Schüler der Wilhelm-Röpke-Schule in Ettlingen hatten nun die Gelegenheit, den Woyzeck in einer etwas anderen Form kennenzulernen. Das „Theater mobile Spiele“ aus Karlsruhe verwandelte ein Klassenzimmer in einen Theaterraum.

Schauspieler Julian Koenig steht in der Rolle des Woyzeck zunächst allein auf der Bühne. Alles ist grau in grau: der Hintergrund, die Kleidung, die auf dem Boden verstreut ist, der Schauspieler, der sich kaum vom Bühnenbild abhebt.

„Wir haben uns dazu entschlossen, die Geschichte komplett aus Woyzecks Sicht zu erzählen“, erklärt Koenig dem Publikum vor dem Auftritt. „Uns war es wichtig, die Interpretation in den Vordergrund zu stellen, weshalb wir etliche Szenen und Figuren gestrichen haben.“

Nicht fehlen darf natürlich Marie, Woyzecks Freundin, die ihn mit dem Tambourmajor betrügt, der Hauptmann, der Woyzeck erniedrigt, und der Arzt, der mit der Hauptfigur medizinische Versuche macht.

All diese Figuren – gebaut wurden sie vom Künstler Marcus Stiefel-Dürr – werden von Puppen dargestellt, die zu Beginn des Stücks noch unter den verstreuten Kleidungsstücken liegen. Die Überraschung ist groß, als Koenig die erste Puppe, Marie, die ihr Baby im Arm hält, hochklappt, um einen Dialog mit ihr zu beginnen.

Am Ende stellt Koenig fest, dass der „Woyzeck“ ein Stück sei, das nicht immer schön anzuschauen sei. „Ist Woyzeck psychisch krank?“, will eine Schülerin wissen. „Niemand kommt als Mörder zur Welt“, antwortet Koenig. „Die Konstellation führt zur Tat“, sagt er und spricht



Schauspieler Julian Koenig spielt den Woyzeck. Er agiert dabei mit Puppen, die die anderen Figuren aus dem Stück darstellen.
Foto: Martina Erhard

von Demütigung, von Mobbing und von Betrug.

Trotz des schwierigen Themas kommt das Stück gut an, wie der Applaus verrät. „Ich freue mich aufs Lesen“, meint Lena. Sie findet es interessant, das Buch mit dem Theaterstück zu vergleichen. „Ich bin schon gespannt, welche Interpretationsmöglichkeiten mir auffallen“, sagt sie.

„Wir wollen den Schülern mit diesem Angebot einen Zugang zum Theater ermöglichen“, so Bernhard Spörl, stellvertretender Schulleiter. Wenn so ein Theaterstück live gespielt werde, sei das ein anderes Erlebnis als die Lektüre des Buchs, ist er überzeugt. So sieht das auch Deutschlehrerin Michaela Stahl-Kraft,

die Gastspiele der Theatergruppe an der Schule organisiert. „Es kommen immer Stücke zur Aufführung, die im Unterricht behandelt werden und die Gegenstand des Abiturs sind“, meint sie. Finanziert wird der Auftritt über Mittel aus dem Landesprogramm „Lernen mit Rückenwind“.

Thorsten Kreilos, Gründer des Karlsruher Theaters, weist darauf hin, dass „Theater mobile Spiele“ in Schulen in ganz Baden-Württemberg aufträte und man etwa acht Vorstellungen pro Woche spiele.

Service

Informationen zum Programm gibt es unter www.buehnenspiele.de.

Moderne Inszenierung von Büchners „Woyzeck“

Das „Theater mobile Spiele“ war zu Gast im Berufsschulzentrum Rottweil.

ROTTWEIL. Das „Theater mobile Spiele“ ist ein freies, in Karlsruhe ansässiges und in ganz Baden-Württemberg agierendes Profi-Theater, das sich ausschließlich mobilen Theaterproduktionen widmet. Ein künstlerisches Aufgabenfeld ist dabei das Klassenzimmertheater.

Zum wiederholten Male gastierte das Theater in Rottweil an der Erich-Hauser-Gewerbeschule (EHG). Wie jedes Jahr plante und organisierte Claudia Ehlen von der EHG in Zusammenarbeit mit dem Intendanten des Theaters Thorsten Kreilos die Aufführung.

Erstmals waren auch das Albertus-Magnus-Gymnasium und die Nell-Breuning-Schule

mit der Verantwortlichen Christine Biebl dabei, so dass drei Schulen und insgesamt um die 250 Schüler der Jahrgangsstufe eins das Theaterstück sehen konnten.

„Ungefähr 30 Jahre nach dem Tod von Georg Büchner wurden die ersten Menschen-schauen abgehalten, Menschen wie Tiere in Käfigen gehalten und ausgestellt. Die Inszenierung von Regisseur Thorsten Kreilos nimmt diesen Sachverhalt als Ausgangspunkt, um sich dem Kosmos Woyzeck zu nähern“, hieß es.

Schauspieler Rouven Honnef ist dabei der einzige Schauspieler. Zu Beginn durchwühlt er Kleiderberge, die das Bühnenbild darstellen. Die anderen

Figuren werden von Puppen dargestellt, die er bespielt. Und das tut er gekonnt: Jede hat ihre eigene Stimme, die Gestik stimmt. Die Figuren werden nach und nach aus dem Chaos am Boden hervorgeholt. Schließlich ist Woyzeck von ihnen umstellt. Jede quält ihn auf ihre Weise. Er ist der einzige Mensch und gleichzeitig das Objekt der Anderen.

Ihn umgibt am Ende ein doppelter Käfig oder Zaun. Der größere kann das Gefängnis symbolisieren, in dem Woyzeck nach der Tat eingesperrt ist und in seinem Inneren alles noch einmal erlebt.

Die Puppen sind die Geister seines Inneren, so die Deutung des Schauspielers. Vielleicht ist es auch die doppelte Determination durch Gesellschaft und die eigene Psyche. Jedenfalls tauchen sie wie Untote aus dem

Kleidermeer auf. Diese eigene Interpretation des neuen Abiturthemas „Woyzeck“ von Georg Büchner – also abiturrelevant für die Prüfungen – begeisterte die Schüler.

Alle hatten die Gelegenheit, sich nach der Lektüre des Dramas die Theaterversion anzuschauen. Danach gab es die Möglichkeit, mit dem Rouven Honnef zu sprechen. Auch wenn es eine eigene Interpretation

des von Georg Büchners als Fragment überlieferten Werks von 1837 ist, so helfe es dabei, den Stoff zu verstehen und auch interpretatorisch in die Gegenwart zu bringen, so die Schüler.

Rouven Honnef ist der einzige Schauspieler im Stück. Foto: Schule



Schüler und Lehrer des MBG zeigen sich beeindruckt

Georg Büchners „Woyzeck“ als Ein-Mann-Theater

Im November besuchte Julian König vom Theater „Mobile-Spiele“ das Max-Born-Gymnasium, um die Inszenierung des Stücks „Woyzeck“ von Georg Büchner vorzustellen. Beeindruckenderweise präsentierte König das gesamte Drama, in dem zahlreiche Rollen vorkommen, in einer Ein-Mann-Aufführung.

Dabei bediente er sich des Einsatzes von Puppen, die er geschickt im Bühnenbild platzierte, bis sie in Szene gesetzt wurden. Als Bühne diente die Ecke des Klassenzimmers, begrenzt von einem Zaun, der Boden wie eine Müllhalde bedeckt von schwarzen Lumpen und alten Gegenständen. König selbst spielte den Protagonisten des Dramas, Franz Woyzeck. Die ausdrucksvoll gestalteten Puppen, die die Rollen von Woyzecks Geliebten Marie, seinem Sohn Christian, dem Doktor, dem Hauptmann und dem Tambourmajor verkörperten, wurden ebenfalls eindringlich von ihm selbst gesprochen. Sie wurden äußerst realistisch in das Stück integriert, sodass man als Zuschauer echte Schauspieler nicht vermisste.

Fortschreitender Wahnsinn

Nach dieser fesselnden Vorstellung erläuterte der Künstler das Konzept hinter seiner ungewöhnlichen Inszenierung. Die Vorführung sollte Woyzecks Gedanken und Erinnerungen nach der eigentlichen Handlung repräsentieren. Somit wurde die innere Welt Woyzecks nach den Ereignissen widergespiegelt. Insbesondere sein durch die gesellschaftlichen Umstände immer weiter vorangetriebener Wahnsinn wurde dabei sehr plastisch. Der Zaun symbolisierte dabei zum Beispiel den abgeschotteten Lebensraum, in dem Woyzeck in Einsamkeit und Elend verweilt, umgeben von seinen alten Besitztümern wie zerlumpten Kleidungsstücken, aber auch der Bibel.

Ekel vom Feinsten

Die Aufführung wurde durch den Einsatz von Lautsprechern zusätzlich unterstützt, die Alarmläuten und Befehlsrufe für Woyzeck wiedergaben. Alarmtöne forderten Woyzeck sogar zum Essen auf, wodurch der militärische Drill, aber auch die unmenschliche Versuchungsanordnung des Erbsenexperiments



Julian König behalf sich mit Puppen und ließ somit keine weiteren Schauspieler vermissen.

Foto: Dr. Sellner

deutlich wurden. Seine eilige und angewiderte Art, die Erbsen zu verzehren, verlieh der Szene eine besonders ekelregende Note.

Abi-relevantes Thema

Für die Schülerinnen und Schüler, die das Drama bereits gelesen hatten, bot sich die Möglichkeit, die Geschichte von Woyzeck auf eine ungewöhnliche Weise nachzuvollziehen – durch die gekonnte Verbindung von Puppen und einem Schauspieler. Das Erlebnis,

einem Schauspieler dabei zuzusehen, wie er ein ganzes Stück allein mit seinem Spiel und dem Spiel mit Puppen präsentiert, war beeindruckend. Es bot sich so eine sehr gute Möglichkeit, zentrale Aussagen des Stücks, das sowohl für das Leistungs- als auch das Basisfach Abi-relevant ist, noch besser zu verstehen. Der Freundeskreis der Schule hatte mit finanzieller Unterstützung dieses Theatererlebnis ermöglicht. (iec/red)

Woyzeck in Soloshow

Berufliches Schulzentrum Das „Theater Mobile Spiele“ ist zu Gast.

BACKNANG. Für die Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Schulzentrums Backnang bot sich ein ganz besonderes Highlight: Das „Theater Mobile Spiele“ aus Karlsruhe gastierte mit seiner Inszenierung von Georg Büchners dramatischem Fragment „Woyzeck“ in der Schule. Mit seiner Einmannproduktion begeisterte Julian W. Koenig die angehenden Abiturienten. Das Stück besteht aus einer Anzahl unterschiedlicher Szenen, deren Reihenfolge nie endgültig festgelegt wurde. Aufgrund von Büchners frühem Tod konnte das Drama nicht fertiggestellt werden und existiert somit als unvollständiges und offenes Fragment.

Woyzeck ist ein armer Soldat und die Hauptfigur des Dramas. Er wird von Vertretern der Oberschicht und auch von seiner Geliebten Marie immer wieder aufs Neue gedemütigt und erniedrigt, bis er schlussendlich in seinem verwirrten Zustand seine Marie wegen ihrer Affäre mit dem bessergestellten Tambourmajor ersticht. Oberflächlich gesehen geht es vermeintlich um eine unglückliche Liebesgeschichte, die im Mord gipfelt. Regisseur Thorsten Kreilos zeigt mit der Inszenierung allerdings eine Interpretationsebene, in der Woyzeck alleine hinter einem Zaun zwischen zerwühlten Kleiderbergen, textilen Überresten von Menschen, deren Blut in den Fasern klebt, immer wieder seine Geschichte durchlebt. Aus der Perspektive des Soldaten Woyzeck werden Erlebnisse seiner Biografie wie die Begegnungen mit dem Doktor, dem Hauptmann, dem Tambourmajor oder Marie wie im Fiebertraum durchgespielt. Die räumliche Nähe zur düsteren Kulisse und die bewusst kleinere Anzahl an Zuschauern ermöglichten ein ungewöhnlich intensives Erlebnis des Theaterspiels. Durch technische Kniffe und die originelle Umsetzung der anderen Figuren des Stücks mittels Puppen und der sprachlichen Anpassung an diese Rollen wurden völlig neue Interpretationsmöglichkeiten des Stücks aufgezeigt. Im Anschluss konnte das Publikum durch Fragen an den Schauspieler diese Interpretation noch einmal hinterfragen und auf diese Weise neue Erkenntnisse zum Verständnis der Pflichtlektüre für das Abitur bekommen. Organisiert wurde die besondere Veranstaltung von der Schulbibliothek, stattgefunden hat sie in der Aula des Beruflichen Schulzentrums Backnang.

pm



Julian W. Koenig braucht für seine Darbietung keine Mitspieler.

Foto: privat



Gymnasiasten erleben Theater

Zu „Voyeuren der Unmenschlichkeit“ wurden die Schüler der Jahrgangstufen eins und zwei der Kaufmännischen und Hauswirtschaftlichen Schulen. Hautnah im Klassenzimmer inszenierte das Theatermobile Spiele die Abiturlektüre „Woyzeck“. Voller Spannung verfolgten die Jugendlichen das Abdriften der Hauptfigur in den Wahnsinn.

BILD: MAIER-HAUSER

Eindrucksvolle Rückkehr

Die Karlsruher Schlosskonzerte melden sich mit einer Annäherung an Büchners „Woyzeck“ zurück

Von Berthe Anna Obermanns

Karlsruhe. Es klingt fast wie eine Rückschau auf die Corona-Krise: „Als wär die Welt tot“ heißt der Titel beim ersten Termin der Karlsruher Schlosskonzerte nach vierjähriger Pause. Die Stimmung aber ist positiv: Schon bei der Rede von Malika Reyad, Gründerin der Schlosskonzerte, lässt sich spüren, wie groß die Freude über die Rückkehr der Veranstaltungsreihe ist – nicht nur bei Reyad und ihrem Ensemble, sondern auch beim Publikum. Es geht also wieder los. Und das mit einem Abend, dessen Titel ein Zitat aus Georg Büchners Dramenfragment „Woyzeck“ war, dem sich der Abend inszenatorisch, musikalisch und erzählerisch nähert.

Im ersten Teil der Veranstaltung spricht Regisseur Thorsten Kreilos vom „THEATERmobileSPIELE“ nicht nur über seine „Woyzeck“-Inszenierung, sondern schildert auch Szenen aus Büchners Leben. Untermalt wird das Ganze mit Auszügen aus Manfred Gurlitts Oper „Woyzeck“. Die Musiker Cathrin Lange (Sopran), Manuel Wiencke (Bariton) und Volker Hiemeyer (Klavier) überzeugen dabei durch hohe Konzentration und technische Präzision. Und auch Kreilos beeindruckt nicht nur durch einen inte-



Eindrucksvolle Szenen aus Büchners Stück „Woyzeck“ werden im Rahmen des Karlsruher Schlosskonzerts aufgeführt.
Foto: Berthe Anna Obermanns

ressanten Vortrag, sondern auch durch seine schauspielerische Leistung beim Rezitieren von Auszügen aus Büchners Texten.

Schon hier wird deutlich: Büchner war ein politischer Autor, ein Revolutionär. Seine Stücke waren stets eine Form von Widerstand. Dies zeigt sich schließlich auch in der Inszenierung von Kreilos. Hier gibt es nur einen einzigen Schauplatz, keine Umbauten. Und genau so muss das sein, denn wir befinden uns ausschließlich im Kopf Woyzecks.

Kreilos nimmt die noch bis zum Zweiten Weltkrieg durchgeführten Kolonialschauen als Ausgangspunkt. Woyzeck – ein Mann aus niedriger sozialer Schicht – wird damit selbst zum Tier degradiert. Eine herausragende Idee, die zudem noch absolut großartig umgesetzt wird. Rouven Honnef spielt den Woyzeck sehr authentisch und schafft es bis zum Schluss, das Publikum emotional zu berühren.

Dies beeindruckt umso mehr, als er allein auf der Bühne steht. Die anderen Charaktere, mit denen er interagiert – in der Retrospektive, in einer Art Fiebertraum – werden von Puppen dargestellt. Die Inszenierung legt den Fokus jedoch nicht ausschließlich auf Woyzeck selbst, sondern auch auf das ihn zerstörende re-

pressive System mit seinen großen Klassenunterschieden; beides Hauptthemen in Büchners Werken und stets Antrieb für sein politisches Engagement.

Diese Rückkehr war ein absolut gelungener, vielseitiger und kurzweiliger Abend, der Lust machte auf mehr. Und das Mehr wird folgen – noch in diesem Jahr, aber auch im kommenden. Dann auch mit den Feierlichkeiten zum 20-jährigen Bestehen der Schlosskonzerte. Das Publikum darf sich freuen auf ein buntes, spannendes Programm bei stets freiem Eintritt. Denn auch das zeichnet die Schlosskonzerte laut Reyad aus: „Es muss Orte geben, an denen Menschen partizipieren können; unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten.“ Ein Konzept, das wohl auch Büchner gefallen hätte.



Woyzeck, als Laborratte ausgestellt

Das Theater mobile Spiele aus Karlsruhe hat am Mittwoch in der Valckenburgschule das Stück „Büchner.Woyzeck.“ gezeigt. In der Inszenierung von Thorsten Kreilos wird Woyzeck wie ein Tier ausgestellt. *Foto: Lars Schwerdtfeger*

Abiturstoff kommt als Theaterstück ins Klassenzimmer

Mühlacker Gymnasiasten erleben moderne Woyzeck-Version hautnah.

VON STEFAN FRIEDRICH

MÜHLACKER. Woyzeck von Georg Büchner ist nicht nur eines der meistgespielten deutschen Dramen, sondern in diesem Jahr auch Abiturstoff. Das in Karlsruhe ansässige freie Theater „THEATERmobileSPIELE“ ist deshalb aktuell mit seiner Interpretation des Stücks in ganz Baden-Württemberg unterwegs und machte jetzt Halt im Theodor-Heuss-Gymnasium in Mühlacker.

Die Idee der Inszenierung ist es, Schülern das Drama auf anschauliche und eindringliche Weise im eigenen Klassenzimmer näher zu bringen. An Aktualität hat die Geschichte ohnehin nichts verloren. Das Setting im trist-grauen Bühnenbild unterstreicht die Hoffnungslosigkeit und das menschliche Leid, die fast zwangsläufig in Wut und Verzweiflung, in diesem Fall auch in einem Mord enden müssen. Die Interpretation des Dramas setzt an diesem Punkt an. Die Idee ist, dass der Mord bereits passiert ist und Woyzeck alles noch einmal erleben muss wie in einem Fieberwahn. „Wir spielen nicht einfach das, was im Buch aufgeschrieben ist, sondern machen quasi schon eine Inter-



Büchners Drama als Aufführung im Klassenzimmer: Schauspieler Julian W. Koenig erzählt im Zwiegespräch mit Puppen die Geschichte des Soldaten Franz Woyzeck. Foto: Friedrich

pretation davon, was wir wichtig finden und was wir gerne an dieser Geschichte in den Vordergrund stellen wollen“, sagt Schauspieler Julian W. Koenig, der unter Einbe-

ziehung von Puppen alle Rollen selbst übernimmt. Manches ist reduziert worden, anderes haben sich die Theatermacher erdacht. Der Zaun beispielsweise, der das Set-

ting umschließt, kommt im Buch nicht vor. „Manchmal ist es auch so, dass die Schüler das Original noch gar nicht gelesen haben“, weiß Koenig. Deshalb führt er in kurzen Worten ein, worum es geht und was die Intention dieser Inszenierung des „THEATERmobileSPIELE“ ist, mit der es von Oktober bis April – von den Ferien abgesehen – fast täglich in Schulen in ganz Baden-Württemberg unterwegs ist, um nicht zuletzt auch für das Theater als Kunstform zu werben.

„Es gibt immer noch so eine große Hemmschwelle, was das Theater angeht“, weiß Koenig. „Oft ist ein Film sehr präsent, und das Theater wird als ein bisschen kompliziert wahrgenommen; als etwas, das man nicht versteht.“ Mit ihren Inszenierungen wollten sie deshalb nicht nur helfen, dass sich die Schüler besser aufs Abitur vorbereiten können – es ist einer der Gründe, weshalb sie sich auf Sternenthemen spezialisiert haben –, sondern zugleich auch zeigen, dass jeder etwas im Theater für sich entdecken kann, noch dazu auf recht niederschwellige Weise. „Man kann es sehen, ohne es studiert zu haben, und das ist einfach eine tolle Sache“, sagt Koenig.

„Woyzeck“ zu Gast im Gymnasium

Waldshut-Tiengen (pm/pgu) Das Karlsruher Theater mobile Spiele war vor Kurzem an den Gewerblichen Schulen in Waldshut zu Gast. Bei der Aufführung der Produktion „büchner.woyzeck.“ konnten die rund 50 Schüler aus der Jahrgangsstufe 13 des Technischen Gymnasiums Theater vor Ort in der Schule erleben. Damit bot sich für sie ein neuer Zugang zu Georg Büchners Drama „Woyzeck“, das zu den Pflichtlektüren für die Abiturprüfung 2024 zählt, informiert die Schule in einer Pressemitteilung.

Die Inszenierung von Regisseur Thorsten Kreilos erzählt die Geschichte eines Verbrechens, bei dem der einfache Soldat Woyzeck seine Geliebte Marie ermordet, rückblickend als eine Aneinanderreihung von Erinnerungsfetzen. Das Stück zeigt dabei einen Woyzeck, gespielt von Julian W. Koenig, der weniger Täter als vielmehr selbst Opfer von Gewalt ist. Zu Beginn der Inszenierung wird Woyzeck in Lumpen wühlend aus- und zur Schau gestellt – hinter einem Zaun, der Publikum und Bühne trennt, aber die Zuschauer doch zum Hinsehen zwingt. Bei einem Nachgespräch mit dem Schauspieler konnten die Schülerinnen und Schüler, die von der Aufführung und ihrer bedrückenden Intensität beeindruckt waren, Fragen zum Stück sowie zum Prozess des Theatermachens stellen.



Julian W. Koenig spielt bei der Theaterproduktion „büchner.woyzeck.“ die Rolle des Woyzeck. BILD: GEWERBLICHE SCHULEN WALDSHUT

Messermord am

Mörrike!

DONNERSTAG, 8. NOVEMBER

MGL

PR-AG NEWSREPORT

**THEATERVORSTELLUNG
WOYZECK:**

12:34 Uhr, 25. September, das ist die Tatzeit des Mordes. Fraglos. Denn dies konnte durch die zahlreichen Zeugen vor Ort bestätigt werden. Die Schüler und Lehrkräfte der drei Deutsch-Leistungskurse bekamen alles hautnah mit. Den Mord, das Motiv des Täters und seine Lebenslage. Einerseits schrecklich, denn, was man dazu sagen muss: Die Schülerinnen und Schüler waren fast schon alte Bekannte des Mörders und vertraut mit der Vorgeschichte und den Beteiligten. Vorteilhaft jedoch, denn so konnten alle wichtigen Informationen, schnell an die Ermittlenden weitergegeben werden und die Umstände und Ereignisse, die zum Mord geführt hatten, waren zügig geklärt. An dieser Stelle eine grobe Zusammenfassung der Erkenntnisse:

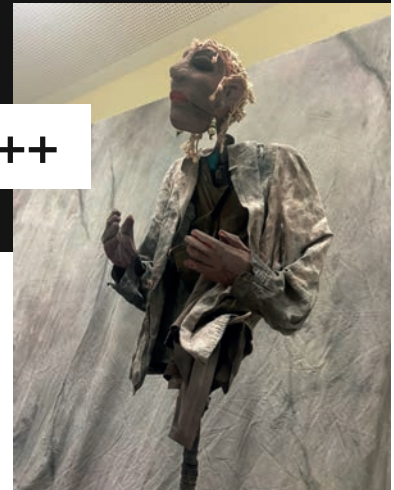
+++TUGEND, KRIEG

UND WOHLSTAND+++

Friedrich Johann Franz Woyzeck, häufig „der Erbsenfresser“ genannt, Proband einer medizinischen Versuchsstudie, Soldat, psychisch erkrankt, unerfolgreich und verstörend. So lässt sich das Drama seiner Person zusammenfassen.

Als Teil des untersten Rands der Gesellschaft lebt er von seinen vielzähligen Nebenjobs und zusammen mit seiner Freundin und deren unehelichem Kind.

Seine Halluzinationen und Wahnvorstellungen verschlimmerten sich wohl beim Voranschreiten der Versuchsstudie. Was, wie vermutet wird, die drastische Entscheidung, einen Mord zu begehen, begünstigte. Das Opfer der Umstände wurde schlussendlich seine Geliebte Marie Zickwolf, von welcher Woyzeck schon seit längerem betrogen wurde.



Zu entschuldigen ist eine solche Tat wohl unter keinen Umständen. Ob man in diesem Falle ebenfalls Verständnis mit dem ersten Opfer der Umstände aufbauen kann, mit Woyzeck selbst, muss wohl abgewogen werden. Seine Perspektive ist bekannt und man konnte besonders bei der Untat am 25. September hinter die Kulissen seines Tuns schauen.



Dem Leitsatz „Niemand ist böse geboren“ folgend, wird man hier zum Überdenken seiner schnell gefassten, eigenen Moralvorstellungen, Bewertungen und Urteile angeregt.

Danke an das THEATERmobileSPIELE Karlsruhe für den Besuch und den Einblick in die dunkle Welt des Woyzecks.

In dem Einmann-Theaterstück bekam man durch die neue Inszenierung von Thorsten Kreilos, eine ganz neue Perspektive auf die Geschichte zu sehen. Den Zuschauern „ausgestellt“ und durch ein Gitter getrennt, spielt Woyzeck seine schon geschehene Geschichte nochmal für sich durch. Gespielt von Julian W. Koenig und mit der Unterstützung einiger lebensgroßer Puppen von Puppenbauer Marcus Stiefel-Dürr entstand eine eindruckliche Vorstellung mit beeindruckender Kulisse.

Man könnte auch sagen:

„Meine Damen, meine Herren ein schöner Mord.“

von Anna Sophia Dierssen



Im Zwiegespräch mit seinem Peiniger wird sich der Soldat Woyzeck – gespielt von Julian Koenig – seines Scheiterns bewusst. Das TheaterMobileSpiele brachte das Drama von Georg Büchner auf die Bühne im Hebel-Gymnasium. Foto: Axel Fischer-Lange

Drama hat seine Aktualität nicht verloren

Für Schüler des Hebel-Gymnasiums wird die Abitur-Lektüre „Woyzeck“ im Klassenzimmer lebendig

Von Axel Fischer-Lange

Pforzheim. Selten bekommen Schülerinnen und Schüler ihre Abitur-Lektüre anschaulich und eindringlich vor Augen geführt. Das TheaterMobileSpiele aus Karlsruhe hat am Montag mit seiner Inszenierung „Büchner. Woyzeck“ den zukünftigen Abiturienten am Hebel-Gymnasium den Stoff des Dramas direkt ins Klassenzimmer gebracht. Das Kernthema des Werks ist noch immer hochaktuell. Georg Büchners Dramenfragment „Woyzeck“ ist eines der meistgespielten Dramen der deutschen Literatur und zählt zur Abitur-Pflichtlektüre. Es erzählt die Geschichte des einfachen Soldaten Franz Woyzeck, der das schutzlose Opfer von Demütigungen sowie physischer und psychischer Gewalt durch Höhergestellte ist.

Trotz seiner Wut, Verzweiflung und Frust reagiert der labile Soldat mit Unterordnung, statt sich zu wehren. Seine

Geliebte Marie und das gemeinsame Kind sind sein einziger Halt. Als Marie eine Affäre mit einem Major beginnt, bringt Woyzeck sie um.

Diese Tat des labilen Woyzeck lässt sich als Befreiung vom gesellschaftlichen Druck interpretieren, zeigt aber auch die Hoffnungslosigkeit menschlichen Leids in ihrer pursten Form. Der gesellschaftskritische Stoff ist eine Parabel auf die prekäre Situation der Unterschicht, in der die gedemütigte und ausgenutzte Kreatur nicht einmal Erlösung im göttlichen Glauben findet. Einziger Ausweg scheint der Tod zu sein.

Das Stück des mobilen Theaters aus Karlsruhe bringt die Thematik des Büchner-Dramas in die Schulen. Als Ein-Personen-Stück inszeniert, verfolgt es einen neuen Ansatz und erzählt die Geschichte aus der Sicht Woyzecks. „Es ist eine eigene Interpretation“, sagt Schauspieler Julian Koenig, der das Leiden Woyzecks meisterhaft in Szene setz-

te. „Wir haben uns vorgestellt, dass der Mord bereits passiert ist. Woyzeck erlebt sein Drama wie im Fieberwahn noch einmal“.

Als Textgrundlage diente Büchners Original. Das trüb graue, düstere Bühnenbild ist Symbol für Woyzecks Hoffnungslosigkeit, der in dieser Schatten-

”

Ja selbst in unserem Land hat nicht jeder alle Chancen.

Julian Koenig
Schauspieler

welt wie in einem psychedelischen Albtraum dem sicheren Untergang entgegen irrt. Seine Peiniger werden durch Puppen dargestellt. Mit düsteren Fratzen umgeben sie ihn wie seelenlose Zombies

und begleiten sein Scheitern bis zum bitteren Ende.

Im Anschluss diskutierten die rund 60 anwesenden Schülerinnen und Schüler mit dem Schauspieler über den Dramenstoff. Die Frage einer Schülerin, warum Woyzeck oft nach der Bibel greift, beantwortet Koenig so: „In der Bibel heißt es: Wenn du leidest, wirst Du erlöst. Aber Woyzeck findet auch im Glauben keine Erlösung.“

In der Diskussion wurden auch Parallelen zur Gegenwart benannt. Woyzeck ist ein Chancenloser. Ihn trifft die volle Härte des Lebens. „Auch in unserer modernen Welt, ja selbst in unserem Land, hat nicht jeder alle Chancen“, resümiert Koenig. Auch wenn wir uns das manchmal gerne einreden möchten. Es gibt leider immer noch Menschen, an denen die prekären Jobs hängen bleiben.

Internet

<https://www.buehnerspiele.de/>

Büchners „Woyzeck“ als Menschenschau

Bildung Das Theater „Mobile Spiele“ aus Karlsruhe gastierte mit gleich zwei Aufführungen Beruflichen Schulzentrum Hechingen.

Hechingen. „Ihr werdet gleich keine schöne Geschichte mit Prinz und Prinzessin und Happy End zu sehen bekommen“, warnte Julian Koenig, freier Schauspieler aus Karlsruhe, die Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums vor. Und tatsächlich: Die Welt, die er präsentierte, war farblos, grau und blutig, denn Woyzecks Welt ist alles andere als schön.

Woyzeck lebt hinter einem Zaun im Dreck, er ist eine Erbsen fressende Laborratte, durchwühlt blutige Kleider, die von der Gewalt erzählen, die der Mensch dem Menschen antut. Aus diesen Kleidern hat Woyzeck augen- und seelenlose Puppen gemacht, mit



Dem Solo-Schauspieler Koenig gelang es hervorragend, den Schülern die grauenhafte Welt Woyzecks zu zeigen *Foto: Marcus Paula*

denen er seine biografischen Erlebnisse, die zum Mord an Marie führen, noch einmal zwanghaft durchspielt.

Zwar wurden Menschenschauen erst 30 Jahr nach Büchners Tod abgehalten, doch die Inszenierung greift dies gekonnt auf. Marktschreierische Ansagen aus dem Off zeigen Woyzeck als Mensch aus dem Prekariat, als einen Menschen, den die anderen ignorieren, für den man kein Auge hat. Heute sind das Menschen, die Pfandflaschen sammeln, sich an Altkleider-Containern wegducken und vor vollen Schaufenstern schlafen. Der Zuschauer wird gezwungenermaßen zum Voyeur, ganz gemäß Büchners Forderung

aus „Lenz“: „Man versenke sich einmal in das Leben des Geringssten!“ Die Inszenierung gibt denjenigen eine Stimme, die in der Gesellschaft keine haben und spricht sich dabei deutlich gegen vorschnelles Urteilen aus: Wer hat Schuld am Tod Maries? Es ist bestimmt nicht nur Woyzeck, der zwar den Mord verübt, aber die bedrückenden gesellschaftlichen Umstände spielen eben eine große Rolle.

Mit unterschiedlichen Stimmen erweckte Solo-Schauspieler Koenig lebensgroße Puppen, die Doktor, Hauptmann, Tambourmajor und Marie darstellten, zum Leben. Alle paar Minuten zwang eine Sirene Woyzeck zum Erbsen-

fressen – und der getriebene Woyzeck spielte die Umstände nach, die zum Tod Maries führten.

Die Schüler konnten das Spektakel aus kurzer Distanz verfolgen. Koenig bot, was Textsicherheit, Mimik und Gestik angeht, eine hervorragende Leistung, zumal diese in zwei Aufführungen, vormittags und nachmittags, abgerufen wurde. Nicht nur das Publikum war sichtlich beeindruckt, auch Koenig war voll des Lobes: „Als Schauspieler merkt man, wenn das Publikum voll dabei ist. Das war heute so“, bedankte er sich bei den Schülern. Dies zeigten auch die vielen Fragen, die nach dem Stück noch gestellt wurden. *Marcus Paula*



Rouven Honnef in seiner Ein-Mann-Inszenierung von Woyzeck. Foto: privat

Woyzeck, ziemlich zeitlos

Klassenzimmertheater

Hilflos krabbelt Woyzeck über den Boden, er schnauft und seufzt, ruft verzweifelt „Marie“. Dann pinkelt er plötzlich hilflos an die Wand, frisst gierig aus einem Blechtopf, schlürft und hechelt. Die „Bühne“, eine Ecke in der Bibliothek des Berufsschulzentrums Schorndorf, ist ausgelegt mit lumpenartigen dunklen Kleidungsstücken, umgeben von einem Zaun, dunkel, dreckig. In der Ein-Mann-Inszenierung von Georg Büchners Woyzeck vermittelt Rouven Honnef die Botschaft, dass Woyzeck, der gedemütigte, immer tiefer sinkende einfache Soldat, eine zeitlose Figur ist. „Woyzeck ist die offene Wunde. Woyzeck lebt, wo der Hund begraben liegt, der Hund heißt Woyzeck. Auf seine Auferstehung warten wir mit Frucht und/oder Hoffnung, dass der Hund als Wolf wiederkehrt“, kommentierte einst Heiner Müller das Stück. Die rund 100 Jugendlichen des Technischen Gymnasiums der Grafenbergschule verfolgen das sogenannte „Klassenzimmertheater“ gespannt. Sie sitzen ganz nah dran, staunen, und füllen nebenher den Arbeitsauftrag aus, den ihnen die Deutschlehrerinnen gegeben haben. Bei der Erarbeitung des Themas hatte Deutschlehrerin Vanessa Schmitt die Idee, das TheatermobileSpiele einzuladen. Auf der Suche nach einer geeigneten Location war Bibliothekleiterin Ariane Kaucic sofort dabei. Die Unmittelbarkeit der Inszenierung zeigt Wirkung: die Schülerinnen und Schüler sind fast Teil des Stückes und am Ende haben sie die Möglichkeit, mit dem Schauspieler zu diskutieren: „Warum liegt da ein Plüschaffe mitten auf der Bühne?“ will ein Schüler wissen. „Vielleicht ist der ein Symbol für die kaputte Kindheit, so wie Menschen bei einer Tragödie mit Kindern gerne Plüschtiere an den Tatort legen“, meint Honnef, betont aber, dass hier Freiraum für Interpretation sei. Die Gymnasiasten haben noch viele Fragen, wie lange er für das Stück geprobt habe oder welche Figur er am interessantesten finde. Handfester und erfahrbarer könnte die Vorbereitung aufs Deutschabi kaum sein. (red)

„Als wäre die Welt tot“

Wenn im TG das Klassenzimmer zur Theaterbühne wird: Das „Theater mobile Spiele“ brachte mit der Aufführung von Büchners „Woyzeck“ das Abi-Thema mit einem Ein-Mann-Stück näher.

VON MICHAEL HASS

Offenburg. In einer Ecke im Klassenzimmer des Technischen Gymnasiums Offenburg liegen Kleidungsstücke wild durcheinander am Boden. Helme, Schuhe, Koffer und jede Menge Unrat. Alles grau in grau. Ein Schlachtfeld, umgeben von einem Zaun. Mitten drin kriecht Franz Woyzeck auf allen Vieren hin und her. „Es ist alles so still, als wäre die Welt tot.“ Die rund 70 Schüler aus der 13. Klasse des Technischen Gymnasiums sitzen unmittelbar vor der Umzäunung und verfolgen gebannt die Inszenierung.

Denn die Nähe zum Schauspiel ist sowohl physisch als auch psychisch, da im gewohnten Umfeld der Schüler gespielt wird. Diese besondere Spielsituation ist bestens geeignet, einen ge- und bewohnten funktionalen Alltagsraum mit neuen Blickwinkeln auf eine Welt aufzuladen, die das Grauen des Krieges und seine Folgen verdeutlicht.

Lebensumstände

Georg Büchners Stück aus dem Jahr 1836 ist ein Klassiker der Schulliteratur. „Zum ersten Mal tritt in einer Tragödie ein Mensch der untersten Gesellschaftsschicht in den Mittelpunkt des Bühnengeschehens“, erklärt Wolfgang Baumann, Lehrer am Technischen Gymnasium und Organisator der Veranstaltung, die Bedeutung des Stücks. Büchner selbst, mit 23 Jahren früh verstorben, hat als Dichter und Revolutionär des Vormärz mit dem „Woyzeck“ der Nachwelt ein Fragment hinterlassen. In seinem Werk stellt er die Le-



Rouven Honnef in seiner Rolle als Woyzeck bei der Aufführung am Technischen Gymnasium Offenburg mit lebensgroßen Stabpuppen.

Foto: Michael Haß

bensumstände, die den Menschen zu dem machen, was er wird, in den Mittelpunkt.

Franz Woyzeck ist Knecht und Soldat, verkauft seinen Körper für medizinische Versuche. Armut, Ausbeutung, Arbeitshetze, militärischer Drill, Demütigungen und Auswirkungen einer Erbsen-Diät setzen ihm zu, bis er physisch und psychisch ruiniert ist. Er wird zum Mörder an Marie, seiner Lebensgefährtin, und geht ins Wasser.

Das „Theater mobile Spiele“ aus Karlsruhe hat aus Büchners Szenenfragment unter der Regie von Thorsten Kreilos ein Ein-Mann-Stück gemacht, mit dem es in Baden-Württemberg

in Schulen auf Tournee geht. Rouven Honnef, 31-jähriger Schauspieler, glänzt in seiner Rolle als Woyzeck, übernimmt aber auch das Spiel seiner Peiniger, des Tambourmajors, des Doktors und des Hauptmanns, sowie das von Marie.

Intensives Schauspiel

Diese tauchen als lebensgroße Stabpuppen aus dem Chaos auf. Eine Meisterleistung des Schauspielers. Gespenstische Figuren, deren Stimmen Rouven Honnef Leben verleiht und die die Schüler in ihren Bann ziehen. Honnef jammert in der Figur des Woyzeck, schreit, lacht, singt, schlürft gierig aus

dem Stahlhelm und frisst Erbsen aus einem Blechnapf. Ein intensives Schauspiel.

Die 70-minütige Aufführung nimmt die Oberstufenschüler mit, so dass sie, als Woyzeck von der Bühne verschwindet, wie gelähmt dasitzen und keiner sich traut, zu klatschen, bis Rouven Honnef aus dem Off ruft: „Es ist fertig.“ Beim anschließenden Künstlergespräch mit Honnef gab der Schauspieler Einblicke in seine Gefühlslage beim Spielen: „Es ist nicht so, dass das an mir spurlos vorübergeht. Meine Aufgabe ist es, so nahe wie möglich an die reale Emotion heranzukommen.“ Das ist ihm bestens gelungen.

„Man kann auch ohne Schuhe in die Hölle gehen“

Das „THEATERmobileSPIELE“ führte den Woyzeck von Georg Büchner auf. In der Annemarie-Lindner-Schule entfaltete sich eine Symbiose aus Schauspiel und Puppentheater.

■ Von Jannis Jäger

NAGOLD. Die Figuren erstehen aus dem Dreck. Als Julian Koenig vom Wandertheater „THEATERmobileSPIELE“ an diesem Morgen in der Annemarie-Lindner-Schule den Woyzeck spielt, fallen dem Publikum sofort zwei Dinge auf: Das eine ist die Intensität der Hauptfigur und das andere die Tristesse der Kulisse. Ein alptraumhaftes Ödland in dem die Hauptfigur von gefühllosen Maschinenmenschen umgeben ist.

Julian Koenig übernimmt neben der Hauptrolle auch alle

anderen Figuren. Geschickt bedient er eigens gefertigte mannshohe Puppen, denen er geschickt und durch eine enorme Stimmvarianz Leben einhaucht. Es ist spannend mit anzusehen, wie im Lauf der Handlung ihre Andersartigkeit immer mehr verschimmt.

Und so beginnt die Geschichte von Woyzeck. Er hat ein uneheliches Kind mit Marie, die er so gut es geht zu versorgen sucht. Die Menschen, die ihn bezahlen, machen ihn nieder. Es fällt schwer, den Erniedrigten und das groteske Gehabe mit anzusehen. Er grunzt und stöhnt in zerschlis-

senen Klamotten, wälzt sich auf dem Boden. Und als er zum Verbrecher wird, ist der Zuschauer instinktiv dazu verleitet, ihn zu verurteilen und sich abzuwenden.

Doch für Woyzeck sind die Menschen um ihn herum entfremdet. Die Puppen mit leeren Augen machen das deutlich. Der Zuschauer muss hinsehen und erkennen, dass kein Mensch als Mörder geboren wird. Woyzeck ist ein sensibler



Julian Koenig spielt Woyzeck in einer alptraumhaften Welt. Foto: Jäger

Mensch in einer zutiefst unsensiblen Welt und zerbricht daran.

Eindringliches Spiel

Schlussendlich bringt das eindringliche Schauspiel von Julian Koenig den Zuschauer dazu, seinen Reflex zu überwinden. Denn er kennt sie ja – diejenigen ganz unten, an denen er schnell vorüber geht. Es wird sie in einer kapitalistischen Welt immer geben. Menschen, die auf die Welt geworfen werden und von Beginn an keine Chance haben.

Das Stück und der Hauptdarsteller schaffen es in diesem Fall das Publikum dazu zu bringen, einmal mitzufühlen mit einem zerbrochenen Menschen und zu erkennen, dass die Welt, die ihn zerbrochen hat, ebenso verantwortlich ist für seine Taten, wie er selbst.

Eislinger Zeitung

POLITIK · KULTUR · SPORT · WIRTSCHAFT · SOZIALES

Mit den amtlichen Mitteilungen der Stadt Eislingen/Fils

Donnerstag, 22. Februar 2024



Anmeldung für die WaWu-Wo ab sofort möglich



Jane Austens Klassiker in neuem Gewand



Die Stimmung im Gemeinderat bleibt angespannt



Freiwillige für die große Kreisputzete gesucht



Woyzeck: Sozialkritik aus der Zeit der Industrialisierung gilt bis heute

Foto: bra

Ein soziales Drama ohne Happy End Wie Franz Woyzeck im Musiksaal zum Mörder wurde



Der Schauspieler Julian W. Koenig interagiert mit den gruseligen Puppen.

Foto: bra

„Die Story ist ganz einfach.“ Der Schauspieler Julian W. Koenig vom Theater Mobile Spiele Karlsruhe zeigte am Montag eine spezielle Version des „Woyzeck“ am Erich Kästner Gymnasium. Die düstere Kulisse unterstrich die tragische Geschichte des einfachen Soldaten, der zum Mörder seiner Lebensgefährtin wurde.

Er hatte kein einfaches Leben. Mit mehreren Jobs versucht Franz Woyzeck seine kleine Familie über Wasser zu halten. Die Widrigkeiten des Lebens nehmen aber immer weiter zu. Er wird gedemütigt. Als ihn Marie, mit der er aufgrund seiner Armut nicht verheiratet ist, betrügt, tötet er sie. „Mehr passiert nicht“, meint Koenig. Ein wenig mehr ist es beim genaueren Hinsehen dann aber doch, das hinter der Geschichte steckt.

Zeitlose Analyse der Biografie der Hauptfigur

Dass das Dramenfragment von Georg Büchner, geschrieben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, noch heute gespielt wird, hat viele Gründe. Einer davon ist die zeitlose Analyse der Entwicklung seiner Hauptfigur. „Er ist kein schlechter

Mensch“, betont der Schauspieler Koenig nach der Vorstellung beim Gespräch mit den Schülern. Seine Armut lasse ihn letztlich zum Mörder werden, interpretiert er die Biografie Woyzecks. „Niemand kommt als Mörder auf die Welt“, sagt Koenig. Man könne nur dann ein selbstbestimmtes Leben führen, wenn es einem gut gehe. Wer arm sei, müsse nicht zum Bettler werden. Man könne auch zum Räuber werden, der mit vorgehaltenem Messer die Herausgabe des Portmonees fordere. Der Bogen zur Gegenwart sei rasch geschlagen. Unproblematisch ist diese Interpretation allerdings nicht, wie Koenig selbst bemerkt. Schließlich könne die Geschichte auch als Rechtfertigung für einen Femizid oder andere Formen der Kriminalität gesehen werden. Manche Theater und Schauspieler wollten Woyzeck aus den genannten Gründen inzwischen nicht mehr spielen. Armut und Verzweiflung als Einbahnstraße in die Kriminalität zu interpretieren, täte wohl vielen Menschen unrecht. Zum Erfolg des Stücks hat zusätzlich beigetragen, dass Büchner mit Woyzeck dem einfachen Volk eine Stimme gege-

ben hat, was zur Entstehungszeit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unüblich war. „Büchner hat jenen Menschen eine Stimme gegeben, die damals keine Stimme hatten“, erklärt Koenig. Die Rolle des Woyzeck ist die eines einfachen Mannes, der vielleicht sogar an einer psychischen Krankheit leidet. Er hört Stimmen in seinem Kopf. Die Symptome verschlimmern sich im Zuge der Geschichte.

Der Schauspieler und seine Puppen

Der Schauspieler ist alleine auf der Bühne. Er selbst leiht seinen Körper Woyzeck. Die anderen Rollen des Stücks werden von Puppen übernommen, die ebenfalls von Koenig gespielt werden. Im Verlauf des Stücks tritt der wachsende Wahnsinn Woyzecks immer stärker hervor. Das irre Lachen Koenigs hallt durch den Musiksaal des EKG. Er leidet an Schlaflosigkeit. „Immer, wenn ich die Augen zumache, dreht es sich“, sagt Woyzeck. Der Protagonist verzweifelt zusehends. Dazu passt die düstere Kulisse. Graue Farben dominieren. „Es gibt keine Schönheit, keine Hoffnung und keine Farben“, erklärt Koenig.

Die Kulisse wird nach vorne von einem Zaun begrenzt. Angelehnt ist das Bühnenbild an einen Menschenzoo. Das Gezeigte sei bereits passiert, sagt Koenig. In seinem Stück durchlebe Woyzeck die Geschehnisse wie in einem Fiebertraum erneut. Die Ereignisse würden nochmals vor dem inneren Auge des Protagonisten erscheinen. Die anderen Rollen sind deshalb keine echten Menschen. „Aus Woyzecks Sicht sind alle Figuren wie Zombies“, meint Koenig. Gleichzeitig stehe der Zaun für das Eingesperrtsein Woyzecks, in die Umstände seines Lebens. „Er ist gefangen in einer Welt, aus der er nicht mehr herauskommt“, meint Koenig.

Zur gesellschaftlichen Demütigung kommt der moralische Druck der Kirche, die doch ein tugendhaftes Leben fordert. Es müsse doch schön sein, ein tugendhaftes Leben zu führen, vermutet der Protagonist selbst. Dabei versprach die Kirche dem Leidenden die Erlösung. Aber das Leiden des Woyzeck führt zumindest im Diesseits zu keiner Erlösung, ganz im Gegenteil. Alles wird immer nur noch schlimmer.

Am Ende ersticht Woyzeck seine Frau. Die Szene des Mordes wird besonders drastisch dargestellt und ist der Tiefpunkt des Abstiegs Woyzecks. „Bin ich ein Mörder“, fragt er, offenbar fassungslos angesichts seiner Tat. Doch der Anflug von Reue verfliegt rasch wieder. „Was gafft Ihr so? Schaut Euch selbst an“, ruft Woyzeck ins Publikum. Damit endet das Stück.

Gezeigt wurde das Werk vor Zwölfklässlern des EKG und des Göppinger Freihof-Gymnasiums. Bitter, traurig und brutal sei das Stück, hatte der Schauspieler vor dem Beginn der einstündigen Interpretation angekündigt. Die Jugendlichen verfolgten gespannt die Geschehnisse. „Mir macht es viel Spaß“, resümierte der Schauspieler trotz des emotional schwierigen Stoffs. Die Nähe zum Publikum erlaube ein intensives und kommunikatives Spielerlebnis. bra

Wie einer zum Mörder wird

Herrenberg: Der Schauspieler Julian W. Koenig war in der Hilde-Domin-Schule zu Gast und führte Georg Büchners Drama „Woyzeck“ auf.

VON THOMAS MORAWITZKY

Das Drama handelt davon, wie ein Mensch kaputtgemacht wird, wie er zum Mörder wird. Julian W. Koenig ist kaum überrascht, als er nach seiner Vorstellung erst einmal keinen Applaus erhält. In der Hilde-Domin-Schule hat der Schauspieler Georg Büchners „Woyzeck“ gespielt, in einem kleinen Raum der Schule eine bedrückende Atmosphäre aufgebaut. Das Stück ist trostlos, das weiß Koenig. Weshalb sollte man sich so etwas ansehen? Ein kleines Gespräch findet statt im Anschluss der Aufführung, in dem der Schauspieler seinen jungen Zuschauern einen guten Grund nennt: Weil dieses Stück einem Menschen eine Stimme gibt, der sonst keine besitzt, der schweigen muss, der ohne Repräsentation bleibt, sei es auf dem Theater oder im Parlament.

Der Soldat Woyzeck ist ein Spielball der Mächte, die sein Leben bestimmen, und Georg Büchner schrieb mit dem Drama um diese Figur Geschichte. Büchner war Revolutionär, mit dem Satz „Friede den Hütten, Krieg den Palästen“ zitierte er in seinem Pamphlet „Der hessische Landbote“ einen Slogan der Französischen Revolution. Er starb 1837, mit nur 23 Jahren, „Woyzeck“ blieb Fragment, wurde erst 1913 uraufgeführt und hat das deutsche Theater verändert wie kein zweites Stück. Heute trägt der renommierteste Literaturpreis Deutschlands Georg Büchners Namen.

Auf dem Boden, im Dreck, da kauert einer, redet mit sich selbst, brabbelt vor sich hin. Julian W. König tritt auf für das Theater Mobile Spiele, das von Karlsruhe aus ganz Baden-Württemberg bereist, ein Theater auch, das sich darauf spezialisiert hat, die sogenannten „Sternchenthemen“ auf die Bühne zu bringen – Texte also, die in den Oberstufen der Schulen behandelt werden und auf das Abitur hinführen; deshalb auch gibt Koenig in der Hilde-Domin-Schule zwei Vorführungen. Einige der Schüler sind mit dem Stück bereits vertraut, andere nicht. Nach der Vorstellung steht der Schauspieler für Fragen zur Verfügung, spricht zu den Schülern vom Arbeitspro-



Julian W. Koenig gibt den „Woyzeck“ alleine in der Hilde-Domin-Schule. GB-Foto: Holom

zess, technischen Details, aber auch von der Entscheidung des Theaters, das Stück als Monodrama, besetzt mit nur einem Schauspieler, auf die Bühne zu bringen, in einigen Szenen verdichtet. Büchners Zeitkolorit spielte dabei keine Rolle: Im Müll auf der Bühne liegt ein kleines Kofferradio, eine blecherne Stimme brüllt, man hört Musik (aus „Blood Money“, Tom Waits' Musicalversion des „Woyzeck“), und Woyzeck selbst kriecht umher im Unrat, um aus einem Stahlhelm zu saufen, der wohl auch erst später erfunden wurde.

Die Figuren springen plötzlich aus dem Müll

Woyzecks Geschichte ist schnell erzählt: Er hat ein uneheliches Kind mit Marie und versucht, es zu unterhalten, indem er für einen Hauptmann arbeitet, sich außerdem für die Experimente eines Arztes hergibt. Er glaubt, Stimmen zu hören, glaubt, Marie sei ihm untreu, und führt seine Frau schließlich in den Wald, um sie zu erstechen. All dies ist schon geschehen, als das Stück einsetzt, in jener Bearbeitung, die Julian W. Koenig spielt: Da sitzt der irre Franz Woyzeck alleine in seiner kaputten Welt und erzählt sich diese Geschichte, wieder und wieder. Und die Figuren des Dramas – sie springen plötzlich auf aus dem Müll, sie sind Köpfe, schmutzige Lappen, an rostigen Stangen, Hemden, Jacken, Hände, die daraus hervorragen. Und da steht Woyzeck, spricht mit rauer Stimme mit sich selbst: Eingepfercht hinter einem schäbigen Zaun, Sinnbild des Gefängnisses, in dem er lebt. Julian W. Koenigs Performance in der Rolle dieses Menschen, der nur noch irre Marionette ist, besitzt beeindruckende Kraft, macht den Woyzeck und seine Sprache aber auch vielschichtig erlebbar. Zuletzt sticht Woyzeck zu, verbittert, böse, immer wieder: „Willst du nicht tot sein?“, ruft er.

Der Schauspieler warnte sein junges Publikum, ehe er sein Spiel begann: „Es ist keine schöne Geschichte, es ist keine Geschichte von zweien, die sich verlieben und dann reiten sie in den Sonnenuntergang davon, nein, es ist eher das Gegenteil.“